

Polyvision

SCHNITT

Mehrere Bilder zeitgleich auf der Leinwand — klassisch: geteilter Bildschirm oder Fenster-in-Fenster. Abel Gance nutzte es 1927, später Warhol und TV-Thriller. Heute in Apps und Streaming alltäglich.

Im Schnitt mehrere Bildströme gleichzeitig zu zeigen — das ist der Kern von Polyvision. Nicht einfach Montage hintereinander, sondern räumlich getrennte, simultane Bilder auf einer Leinwand oder einem Screen. Am Set passiert da nichts Besonderes; der Trick liegt in der Postproduktion und der Bildgestaltung, die bereits beim Drehen bedacht sein muss. Die klassische Anwendung: geteilter Bildschirm. Links eine Action, rechts eine Reaktion — beide zur gleichen Zeit sichtbar. Das erzeugt Spannung durch Vergleich, Parallele oder Kontrast. Telefonate funktionieren damit elegant: Caller und Receiver in ihren Räumen, das Auge springt hin und her, ohne dass ein Schnitt spürbar wird. Bei Fenster-in-Fenster -Layouts sitzt ein kleinerer Screen in der Ecke — Picture-in-Picture. Gängig bei Überwachungskamera-Shots oder wenn zwei Handlungsstränge simultan gezeigt werden sollen, ohne hart zu schneiden. Abel Gance war 1927 der Pionier — Napoléon nutzte Triptych-Projektionen, drei Bilder nebeneinander. Heute ist Polyvision allgegenwärtig: Thriller-Sequenzen nutzen Split-Screen, um Verfolgung oder Spannung zu verstärken. Andy Warhol experimentierte damit in seinen Filmen, um Langeweile und Alltag sichtbar zu machen — mehrere identische oder unterschiedliche Takes parallel. TV-Episoden, besonders Krimis und Action-Serien, greifen regelmäßig darauf zurück. Praktisch am Set: Ist bekannt, dass Material später gesplittet wird, gelten Framing und Beleuchtung für jede Komposition separat. Ein Split-Screen braucht zwei gut belichtete, interessante Bilder nebeneinander — schwach geframter Content wird unbewusst wahrgenommen, auch wenn er nur die Hälfte des Screens einnimmt. Das Audio-Design wird komplexer: zwei Räume, zwei Soundscapes, die sich nicht stoßen dürfen. Heute ist Polyvision im Streaming und in Apps Standard — Dashboard-Ästhetik überall. Der Schnittplatz bietet zahllose Optionen: Mattes, Keys, dynamische Fenster-Größen. Der Zuschauer gewöhnt sich daran, parallel zu lesen und zu schauen. Das verändert die Erzählgeschwindigkeit: mehr Information in weniger Zeit, aber auch höherer kognitiver Aufwand. Polyvision entfaltet seine Wirkung als narrative Struktur, nicht als Gimmick.